



Katholische Montessori Kindertagesstätte St. Annen



Unser Konzept

Katholische Montessori
Kindertagesstätte St. Annen

Leitungsteam: Gesine König und Stefanie Holschemacher

Schmuggelstieg 22
22419 Hamburg
Telefon 040 / 520 165 220
E-Mail kita-st.annen@kvs-hh.de
www.kita-stannen.de
Träger: Pfarrei St.Katharina von Siena



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Konzeption beschreibt die Arbeit einer Einrichtung, deren Wurzeln in den 70er-Jahren liegen. Aus der damaligen Kindergruppe, die sich unter der Kirche traf, ist in den Folgejahren eine feste Kindertagesstätte geworden – mit eigenen Räumlichkeiten, klarem pädagogischem Profil, einem Qualitätsmanagement und viel Erfahrung. Heute sind wir eine Kita mit vielfältigen Betreuungsmöglichkeiten für bis zu 170 Kinder in den Bereichen Krippe und Elementar.

Unsere Einrichtung hat sich seit ihrer Gründung immer wieder den veränderten Lebensformen von Familien und Gesellschaft angepasst. Unsere konzeptionellen Schwerpunkte sind aber noch die gleichen wie am Anfang: die religionspädagogische Arbeit und die Montessori-Pädagogik. Heute wie damals sind wir davon überzeugt, dass dieser Weg den Kindern den Schlüssel zur Welt in die Hand legt, ihnen hilft, die Welt zu begreifen und sicher in ihr zu leben. Die aktuellen Ergebnisse in der Gehirn- und Entwicklungsforschung geben unserem ganzheitlichen Ansatz Recht. Das didaktische Montessorimaterial ist zeitlos und befriedigt auch heute noch das Bedürfnis der Kinder, sich mit verschiedenen Themeninhalten zu beschäftigen. Die isolierte Sinnesschulung gibt den Kindern in unserer immer schneller werdenden Zeit den Raum die Welt in Ruhe und ohne Ablenkung zu begreifen.

Die Wichtigkeit von Kitas als erstem Baustein des Bildungssystems hat in der Gesellschaft seine Anerkennung gefunden. Entsprechend den Vorgaben der Hamburger Bildungsempfehlungen bieten wir unseren Kita-Kindern vielfältige Bildung in so unterschiedlichen Bereichen wie Körper/Bewegung/Gesundheit, Kommunikation und Kreativität bis hin zu mathematischen und naturwissenschaftlichen Grunderfahrungen. Wir verstehen unsere Bildungsarbeit ganzheitlich. Die Kinder erhalten Anregungen für ihre emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen. Wir leben ihnen klare Strukturen in der Gemeinschaft vor und regen sie an selbsttätig zu werden. Denn heute genauso wie früher ist es von großer Bedeutung, dass die Kinder Respekt vor Dingen und Menschen entwickeln, um ein soziales Miteinander in die nachfolgenden Generationen zu tragen. Unsere Arbeit ist eingebettet in unser Schutzkonzept und unser diözesanes Rahmenleitbild des Erzbistums Hamburg.

In diesem Sinne begrüßen wir Sie mit Ihrer Familie in unserem Haus und wünschen viel Freude beim Lesen!

Ihre Kita-Leitung

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	1
INHALTSVERZEICHNIS.....	4
LEITBILD DER KITA ST. ANNEN.....	5
UNSERE KITA	6
LEISTUNGSANGEBOT	6
AUFNAHME.....	7
EINGEWÖHNUNGSZEIT	8
ENTWICKLUNGSBEGLEITUNG.....	10
KRIPPE – KINDER UNTER DREI JAHREN	11
ELEMENTARBEREICH – KINDER AB 3 JAHREN.....	13
VORSCHULE	14
ÜBERGÄNGE – WECHSEL IN EINE NEUE KITA-GRUPPE	16
UNSER TEAM.....	17
UNSERE PÄDAGOGIK.....	18
RELIGIONSPÄDAGOGIK	18
HILF MIR, SELBST ZU GLAUBEN UND GOTT ZU FINDEN.....	18
MONTESSORI-PÄDAGOGIK.....	20
HILF MIR, ES SELBST ZU TUN	20
MONTESSORIS BILD VOM KIND	21
DER ENTWICKLUNGSBEGRIFF VON MARIA MONTESSORI	22
FREIARBEIT.....	23
MONTESSORI-ERZIEHER*IN IN DER PRAXIS	24
VORBEREITETE UMGEBUNG.....	25
MONTESSORI-MATERIALIEN.....	26
PARTIZIPATION	27
UNSER KITA-ALLTAG.....	28
TAGESABLAUF UND WOCHENRHYTHMUS	28
RÄUMLICHKEITEN.....	29
AÜßENGELÄNDE.....	30
GESUNDHEITSFÖRDERUNG	31
ERNÄHRUNG	32
BEWEGUNGSFÖRDERUNG	33
SPRACHBILDUNG	34
QUALITÄTSMANAGEMENT.....	35
UNSER NETZWERK.....	36
ZUSAMMENARBEIT MIT DEN FAMILIEN.....	36
ZUSAMMENARBEIT MIT DER GEMEINDE ST. ANNEN	38
ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN.....	39

Leitbild der Kita St. Annen

Für uns ist jedes Kind eine einmalige Persönlichkeit, der wir mit Achtung und Verständnis begegnen wollen. Jedes Kind wird von Gott, dem Schöpfer, gewollt und geliebt. Wir wollen es entsprechend seinem Entwicklungsstand, mit seinen Neigungen, Vorlieben, Interessen ernst nehmen und es nachhaltig sowohl fördern als auch fordern.

■ „Hilf mir, es selbst zu tun!“

Für uns ist die Pädagogik nach Maria Montessori grundlegend für unser pädagogisches Denken, Fühlen und Handeln. Kinder sehen wir als Subjekte ihres eigenen Bildungsprozesses. Als kompetent handelnde Individuen konstruieren sie ihre eigene Entwicklung, ihr Lernen und ihre Bildung.

Wir sehen uns als aktive Beobachter, die das Kind verstehen lernen wollen. Nur so können wir ihm die Möglichkeit geben, sich einen Raum zu schaffen, in dem es selbsttätig wie selbständig nach seinen Bedürfnissen handeln kann. Wir möchten die Kinder nicht stören, aber auch nicht allein lassen. Wir stehen ihnen mit unserer Kraft und unserem Wissen zur Seite, lassen ihnen aber die Zeit für ihr Denken, ihr Fühlen und ihr Handeln.

■ „Hilf mir, selbst zu glauben und Gott zu finden!“

Jedes Kind durchläuft seine eigene religiöse Entwicklung – angeregt durch Begegnungen mit Kindern und Erwachsenen aus verschiedenen Religionen und Kulturen. Wir holen die Kinder dort ab, wo sie in ihrer religiösen Entwicklung stehen. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg, den Glauben mit allen Sinnen zu erleben und zu begreifen. Wir lassen die Kinder Erfahrungen sammeln, durch Beobachtung der Natur, den täglichen Umgang mit Menschen und das Hören von Gottes Wort.

Wir wollen den Kindern ein Vorbild sein und ihnen Orientierungsmöglichkeiten bieten. Die Worte „Glaube, Liebe, Hoffnung“ spiegeln für uns Werte wider, die wir den Kindern als etwas Wertvolles und Erhaltungswürdiges mitgeben möchten. In aktiver Zusammenarbeit mit den Eltern und der Pfarrgemeinde sehen wir unsere Aufgabe darin, die Kindertagesstätte als Lebens- und Glaubensraum für die Kinder zu gestalten. Als lebendige Gemeinschaft haben wir die Chance, Eltern und Kindern gemeindliches Leben und die Frohe Botschaft näherzubringen.

Wir sind davon überzeugt, dass das christliche Welt- und Menschenbild ein hervorragendes Fundament ist, um unsere pädagogischen Ziele zu erreichen. Die Kinder lernen Werte, die aus dem Glauben entspringen und die ihren Umgang mit anderen Menschen prägen. So hoffen wir, dass sie nach ihrer Zeit bei uns ein Fundament erhalten haben, auf dem sie selbsttätig ihr eigenes, wachsendes Gottesbild entwickeln können.

UNSERE KITA

Leistungsangebot

Wir betreuen Kinder aus Hamburg und Schleswig-Holstein, jeweils nach den rechtlichen Vorgaben des Bundeslandes. Die Betreuung erfolgt in zehn altersgemischten Gruppen, davon 4 unter 3 Jahren und 6 ab 3 Jahren.

Land	Gruppenart	Gruppenanzahl	Alter	Zeiten (Fr nur bis 16 Uhr)	Frühdienst 7-8 Uhr	Spät- dienst Mo-Do 17- 17.30 Uhr	Mittag- essen	Snack- pause Vormit- tag	Snack- pause Nach- mittag
S-H	Krippe	4	2 Monate – 3 Jahre	8.00 – 15.00 Uhr	Ja	Nein	Ja	Ja	Ja
				8.00 – 16.00 Uhr	Ja	Nein	Ja	Ja	Ja
				8.00 – 17.00 Uhr	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
HH				7.00 – 17.30 Uhr					
				Gutschein E6	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja
				Gutschein E8	möglich	möglich	Ja	Ja	Ja
				Gutschein E10	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
S-H	Ganztags- gruppe	6	3–6 Jahre	8.00 – 13.00 Uhr	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein
				8.00 – 14.00 Uhr	Ja	Nein	Ja	Ja	Nein
				8.00 – 15.00 Uhr	Ja	Nein	Ja	Ja	Ja
				8.00 – 16.00 Uhr	Ja	Nein	Ja	Ja	Ja
				8.00 – 17.00 Uhr	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
HH				8.00 – 13.00 Uhr					
				Gutschein E5	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein
				7.00 – 17.30 Uhr					
				Gutschein E6	Nein	Nein	Ja	Ja	möglich
Gutschein E8	möglich	möglich	Ja	Ja	Ja				
Gutschein E10	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja				
Gutschein E12	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja				



Aufnahme

Bei der Aufnahmeplanung für das Kitajahr vergeben wir den Großteil der Plätze über unsere Warteliste zum Sommer. Alle weiteren Plätze werden mit Blick auf die Familien oder freierwerdende Plätze vergeben. Auf besondere Lebenslagen gehen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten ein.

Interessierte Familien können per E-Mail, über ein Telefongespräch oder einen Besuch in unserer Kita Kontakt mit uns aufnehmen. Sie erhalten dann ein Formular für eine Voranmeldung. Norderstedter Familie nutzen zusätzlich die Kitadatenbank Schleswig-Holstein. Auf unserer Montessori-Werkstatt Anfang Januar gibt es die Gelegenheit unser Haus kennenzulernen.

■ Entscheidung zu Beginn eines Jahres

Zu Beginn eines Jahres geben wir den Familien Bescheid, ob wir ihnen im Sommer einen Platz in unserer Kita anbieten können. Alle Eltern, deren Kinder einen Platz bekommen, benachrichtigen wir telefonisch und bieten einen Termin für ein Anmeldegespräch mit der Leitung oder der Standort-Leitung. In diesem Gespräch beantworten wir alle Fragen der Eltern zu unserem Hause, erläutern unsere konzeptionellen Schwerpunkte und zeigen interessierten Familien die Räumlichkeiten. Am Anmeldegespräch können auch die Kinder teilnehmen.

Ist die Aufnahme erfolgt und sind alle Formalitäten geklärt, laden wir alle neuen Eltern im Mai zu einem Elternabend ein. Dort erklären wir ausführlich die Hintergründe unserer pädagogischen Arbeit. Die Eltern lernen an diesem Abend auch Pädagog*innen ihres Kindes, die Elternvertretung und andere Familien kennen. Wir beantworten Fragen zum Beispiel zum Tagesablauf oder zur Eingewöhnung. Anschließend können sich die Eltern den Raum anschauen, in dem ihr Kind künftig betreut wird.

Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnungszeit ist eine intensive Zeit für das Kind aber auch für die Eltern. Sie ist der Beginn und die Basis unserer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungspartnerschaft. Die pädagogischen Fachkräfte bauen in dieser Zeit eine stabile Beziehung zu Kind und Eltern auf. Zum Wohle des Kindes ist es wichtig, dass die Bindung zwischen den Eltern und ihrem Kind zum Teil an die Fachkräfte übergeben wird. Es geht darum, Ängste abzubauen und die Trennungs- und Ablösephase zum Wohle der Betroffenen zu gestalten. Wenn die Eltern unser Haus nach der Eingewöhnung verlassen, sollen sie dies mit einem guten Gefühl tun. Sie sollen wissen, was ihr Kind während des Tages in der Gruppe macht und wie sich die Pädagog*innen in verschiedenen Situationen verhalten.

■ Wie läuft die Eingewöhnung ab?

Vor bzw. während der Eingewöhnung findet ein Erstgespräch zwischen einer pädagogischen Fachkraft und einer sorgeberechtigten Person statt. In diesem geht es um das Kind und den Ablauf der Eingewöhnung. Dies ist der erste Schritt zu der Betreuungspartnerschaft. Am ersten Kitatag kommen die Kinder gemeinsam mit einer sorgeberechtigten Person in die Kindertagesstätte und bleiben mit dieser zusammen bei uns. Wir beginnen mit einer kurzen Zeitspanne, die von Tag zu Tag verlängert wird. Die Kinder lernen zusammen mit ihrer vertrauten Bezugsperson die Gruppe, die Pädagog*innen und die Kinder kennen. Während dieser Zeit werden beständige Personen für die Kinder in der Eingewöhnung eingeplant, die sich intensiv mit den neuen Kindern beschäftigen können. Die Bezugsperson erhält eine feste Ansprechperson an die Hand, sodass ein reger Austausch über die Befindlichkeiten aller an diesem Prozess Beteiligten stattfinden kann. Während der Eingewöhnung sollte es in der familiären Bezugsperson, die in die Kita kommt, eine Konstanz geben.

Die Ablösung beginnt mit einer größeren Distanz von Kind und Bezugsperson im Gruppenraum. Dabei ist es ganz individuell, wie weit das Kind schon bereit ist, sich von seiner Bezugsperson zu lösen. Kinder und Sorgeberechtigte können in dieser Zeit außerdem Rituale für eine liebevolle Verabschiedung entwickeln. Dann gehen wir dazu über, dass der Erwachsene den Raum verlässt und in einen gesonderten Aufenthaltsraum geht. Der nächste Schritt ist dann, dass das Elternteil das Haus ganz verlässt. Zum Ende der Eingewöhnungszeit findet ein Gespräch mit den Eltern statt.

Werden mehrere Kinder gleichzeitig im selben Zeitraum in einer Gruppe eingewöhnt, wird versucht, die Startzeiten zeitlich etwas zu staffeln, sodass jedes Kind individuell ankommen kann und die Möglichkeit für einen kurzen Austausch besteht.

■ Warum nehmen wir uns so viel Zeit und erwarten von Ihnen so viel Zeit?

Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist ganz unterschiedlich, wird jedoch grob mit 2-4 Wochen geplant. Äußere Faktoren spielen eine Rolle, zum Beispiel wie viel Zeit den Familien zur Verfügung steht. Aber auch innere Faktoren beeinflussen die Dauer, da jedes Elternteil und jedes Kind diese Zeit anders erlebt. Wir holen die Familien und Kinder dort ab, wo sie persönlich stehen, und lassen sie in unserem Haus ankommen. Wir geben dem Kind die Chance, aus der Sicherheit in Gegenwart einer vertrauten Person heraus langsam Kontakt aufzunehmen. Die Eltern haben währenddessen die Möglichkeit den Tagesablauf wahrzunehmen und wissen so, was ihr Kind wann den Tag über erlebt. Zudem können sie die Fachkräfte bei der alltäglichen Arbeit beobachten und sehen, wie in verschiedenen Situationen mit den Kindern und der Gruppe umgegangen wird. Darauf aufbauend kann sich ein Gefühl von Vertrauen entwickeln und die Eltern können leichter loslassen und ihre Kinder vertrauensvoll den Pädagog*innen übergeben. Wenn das Kind spürt, dass seine Eltern es gern in der Kita zurücklassen, fühlt es selbst sich sicher. Hilfreich ist auch, dass Eltern und Fachkräfte auf eine gemeinsam erlebte Zeit zurückgreifen können und in der kommenden Zeit daran anknüpfen können.

■ Besonderheiten bei Krippenkindern

Die Abläufe und Strukturen der Eingewöhnung sind im Krippen- wie Elementarbereich gleich. Die Besonderheit im Bereich der Kleinkinder besteht im Ausmaß des notwendigen Informationsflusses von Sorgeberechtigten zur pädagogischen Fachkraft und in der Schlafsituation. Wichtig ist, dass die Fachkräfte alles über das Kind und seine Gewohnheiten erfahren, da das Kind selber sich nicht verbal ausdrücken kann. So können wir den individuellen Rhythmus oder bestimmte Vorlieben berücksichtigen. In der Zeit der Eingewöhnung entwickelt das Kind Rituale, die ihm die Ablösung erleichtern. So kann es beispielsweise ein Kuscheltier mitbringen oder zum Abschied am Fenster winken.



Entwicklungsbegleitung

Mit dem Eintritt des Kindes in die Kita beginnen wir, seine Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. In der Eingewöhnungszeit lernen wir es mit Hilfe der Eltern kennen und verstehen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen sich in dieser Phase besonders viel Zeit, um eine gute Beziehung aufzubauen. Denn sie ist die Grundlage einer guten Entwicklungsbegleitung.

Während der Kita-Zeit erstellen die Fachkräfte eine begleitende Dokumentation zur Entwicklung des Kindes. Wir haben zu diesem Zweck Beobachtungsbögen entwickelt, die unsere Arbeit und unseren ganzheitlichen Blick auf die Kinder widerspiegeln. Die Montessori-Pädagogik stellt die Gesamtheit der seelisch-körperlich-geistigen Entwicklung in den Mittelpunkt. Dazu betrachten wir noch speziell die Sprachentwicklung des Kindes.

Regelmäßige Gespräche mit den Eltern

Diese Beobachtungen und Dokumentationen sind zum einen Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln der Gruppenerzieherinnen. Eine zentrale Erkenntnis von Maria Montessori war, dass jedes Kind auf seinem Entwicklungsweg individuell ist und auch eine dementsprechende Förderung benötigt, um sich auf seinem Weg weiter zu entwickeln. Unser Ziel ist, das Kind in seinen vielfältigen Kompetenzen zu erkennen und diese auszubauen. Wir wollen den Kindern aber auch Hilfen an die Hand geben, andere Kompetenzen stärker oder ganz neu zu entwickeln.

Zum anderen sind die Dokumentationen die Grundlage für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Sorgeberechtigten. Einmal im Jahr berichten die Fachkräfte über die Entwicklung des Kindes und tauschen sich mit den Erziehungsberechtigten darüber aus. Zusätzlich werden die notwendigen Gespräche vor Schuleintritt geführt, die von der Stadt Hamburg („4,5-Jährigen-Gespräche“) oder von Norderstedt („Übergang zur Schule“) vorgesehen sind und einen gelingenden Übertritt in die Schule begleiten.



Krippe – Kinder unter drei Jahren

In unserer Kita betreuen wir Kinder ab dem zweiten Lebensmonat. Die Ganztagsbetreuung im Krippenbereich für alle unter drei Jahren erfolgt altersgemischt. Wir haben dafür eigene Räume in ruhiger, geschützter Lage, die für diese Altersgruppe mit den angemessenen Montessori-Materialien vorbereitet sind. Die Kinder können hier nach Herzenslust tragen, schieben, ziehen, öffnen oder schließen. Die Gruppenräume verfügen über entsprechende Wasch- und Schlafräume, die für die Kinder die nötigen Rückzugsorte darstellen.

Unsere qualifizierten Fachkräfte aus dem Krippenteam sorgen dafür, dass die Kinder über den ganzen Tag eine vertraute Person um sich haben, auch in Vertretungssituationen. Da es sich bei der Arbeit mit Krippenkindern um einen sensiblen und besonderen Bereich der pädagogischen Arbeit handelt, begegnen die Pädagog*innen dem Kleinkind in liebevoller Zugewandtheit, mit Feingefühl, Geduld und Respekt. Dabei erfolgt ein ständiger Austausch mit den Sorgeberechtigten, damit diese an der Entwicklung ihres Kindes teilhaben können.

■ Tagesablauf der Krippenkinder

Der Tagesablauf in der Krippe folgt einem festen Rhythmus, da insbesondere Kleinkinder immer wiederkehrende Elemente erleben müssen. Dies bietet ihnen Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit und unterstützt die Entwicklung einer inneren Struktur und eines Zeitempfindens der Kinder. Nach der Ankommensphase wird der Gruppenraum mit den Montessori-Materialien erkundet, bis es nach draußen in den Garten geht. Hier gibt es für die Jüngsten speziell eingerichtete Ecken und Spielzeuge, um ihre Motorik und Fantasie zu schulen. Zum Tagesablauf gehört auch der gemeinsame Mittagsschlaf. Pflegerische Maßnahmen werden nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder wahrgenommen. Das Essen erfolgt je nach den Fähigkeiten der Kinder – vom Anreichen bis zum eigenständigen Essen am Tisch unter Aufsicht.

■ Entwicklungsförderung

In den ersten Lebensjahren durchlaufen die Kinder verschiedene Entwicklungsphasen. Dazu gehören die Autonomiephase, das Fremdeln, die Entwicklung zum eigenen Ich und die Sauberkeitserziehung. Aus der Sicht der Montessori-Pädagogik gibt es in der gleichen Zeit auch verschiedene Sensible Phasen: Sprachentwicklung, Krabbeln und Laufen lernen, Öffnen und Schließen, Freude an Bewegungsabläufen, Erkennen von Ursache und Wirkung. Für diese unterschiedlichen Stadien der Entwicklung erhalten die Krippenkinder bei uns individuelle Unterstützung und Angebote.

Voraussetzung für die Entwicklungsbegleitung in diesem Alter ist, dass die Kinder Nähe und Zuwendung erfahren, die durch Kommunikation begleitet wird. Die Krippenkinder sind erstmals in einer Gruppe mit anderen zusammen, machen Erfahrungen mit Beziehungen und Konflikten. Besonders für die Jüngsten ist hier eine enge Begleitung und Anleitung durch die pädagogischen Fachkräfte wichtig. Zur Förderung gehören für uns in diesem Alter ebenfalls erste Glaubenserfahrungen und religionspädagogische Anregungen durch Rituale wie das Anzünden einer Kerze, das Beten oder Kirchenbesuche.

■ Übergang in den Elementarbereich

Der Übergang in den Elementarbereich findet um den dritten Geburtstag herum statt. Der Zeitpunkt hängt von verschiedenen Faktoren ab, die die Fachkräfte vorher gemeinsam mit den Eltern in einem Gespräch bewerten. Die eigentliche Umgewöhnung findet hausintern statt, so dass sich die Eltern nicht frei nehmen müssen. Mehr hierzu erfahren Sie im Kapitel „Übergänge“.



Elementarbereich – Kinder ab 3 Jahren

Um den dritten Geburtstag herum kommen die Kinder aus der Krippe in eine Elementargruppe. Hier werden sie von einem festen Team aus 3-4 Fachkräften empfangen und bis zum Ende der Kita-Zeit begleitet. In den gut ausgestatteten Räumen können die Kinder hier in der Werk-Ecke kreativ werden, im Rollenspielbereich mit anderen Kindern ihrer Fantasie freien Lauf lassen, in der Bauecke mit verschiedenen Bausteinen oder Fahrzeugen spielen und natürlich mit Hilfe der vielfältigen Montessori-Materialien ihre Kompetenzen im sprachlichen oder mathematischen Bereich erweitern oder Fertigkeiten für das alltägliche Leben erwerben.

■ Tagesablauf der Elementarkinder

Auch im Elementarbereich ist der Tag klar strukturiert, um den Kindern so Sicherheit und Verlässlichkeit zu geben. In der Freiarbeit können die Kinder selbständig die Welt mit den Montessori-Materialien entdecken und ihre Kompetenzen in den verschiedensten Bereichen stärken. Die Pädagog*innen unterstützen die Kinder, wenn nötig und leiten auch verschiedene Angebote an. Das Raus-Gehen und das Toben auf dem großzügigen Außengelände sind fest im Tag verankert. Hier können die Kinder klettern, laufen, buddeln, mit verschiedenen Fahrzeugen fahren, sich verstecken... Nach einem Stuhlkreis, in dem verschiedene Themen mit den Kindern gemeinsam erarbeitet werden können, ist es Zeit zum Mittagessen, welches in der Gruppe eingenommen wird. Nach einer weiteren Freiarbeitsphase oder nochmaligem Draußen-Sein werden die Kinder abgeholt oder gruppenübergreifend im Spätdienst betreut und können den Tag entspannt ausklingen lassen.



Vorschule

An der Vorschularbeit nehmen in unserer Kita alle Kinder teil, die bis zum Einschulungstichtag, dem 30. Juni des Jahres, fünf Jahre alt sind, sowie die Kinder, bei denen die Schule der vorzeitigen Einschulung zugestimmt hat. Die Vorschul-Kinder kommen aus allen Gruppen und treffen sich regelmäßig als Vorschul-Gruppe gemeinsam, beginnend nach den Sommerferien und der Eingewöhnungszeit. In ihrem letzten Jahr vor der Einschulung soll ihre positive Haltung zu Bildung und der Schule vertieft werden.

Diese Vorschulpädagogik bedeutet eine Weiterführung des bisherigen Bildungsprozesses durch gezielte und regelmäßige Förderung. Die Kinder werden in einer vertrauten Gruppe auf die neue Lebensrealität Schule vorbereitet, indem ihr Forscherdrang, ihre Selbst- und Weltinterpretation und ihre Eigenständigkeit gefördert werden.

■ Vorschule bedeutet für das Kind:

- ✓ in einer altersgleichen Gruppe Erfahrungen zu machen
- ✓ Gleichzeitig in der Stammgruppe zu erfahren, wie es als ältestes Kind in einer altersgemischten Gruppe ist
- ✓ umgeben von gleichwertigen Kommunikationspartnern seine Sprachkompetenz weiterzuentwickeln
- ✓ gemeinsam Erfahrungen beim Lösen von Konflikten und auftretenden Problemen zu machen
- ✓ verstärkt eigenverantwortliches Handeln zu lernen und auf diesem Wege mit seinen eigenen Bedürfnissen umzugehen, d.h. sie einzubringen, sie durchzusetzen und sich aber auch zurückzunehmen
- ✓ eine intensive Arbeitsatmosphäre zu erleben, in der es Spaß bringt, sich mit neuen Inhalten auseinanderzusetzen
- ✓ sich neues Wissen anzueignen
- ✓ sich emotional und sozial gut für den neuen Lebensabschnitt aufzustellen
- ✓ mit anderen Erfahrungen außerhalb der Kita zu sammeln.

■ Übergang von Kita zu Schule

Die Vorschulpädagogik leitet den Abschied aus der Elementargruppe und den Übergang in die Grundschule ein. Ebenso wie die Kinder erfahren die Eltern eine kompetente Unterstützung bei der Begleitung ihrer Kinder. Zu Beginn der Vorschulzeit laden wir zu einem Elternabend ein. An diesem Abend stellen wir unsere Vorschularbeit vor und kommen mit den Eltern über die notwendigen Kompetenzen zur Schulfähigkeit ins Gespräch. Zum Ende der Vorschulzeit führen wir ein Gespräch über den Entwicklungsstand des Kindes. Den Abschluss der Vorschul- und Kita-Zeit bildet ein Gottesdienst. Mehr hierzu erfahren Sie im Kapitel „Übergänge“.

Übergänge – Wechsel in eine neue Kita-Gruppe

In ihrer Kita-Zeit gibt es für die Kinder verschiedene Übergänge, die entsprechend des Alters und der Situation gestaltet werden müssen. Sie sind jeweils bei allen Beteiligten mit Gefühlen, Unsicherheiten und auch Ängsten verbunden. Hilfreich ist hierbei, dass die Kinder oft gemeinsam wechseln und nicht nur auf unbekannte Gesichter treffen. Bei der Gestaltung der Übergänge betrachten wir das einzelne Kind genau und wählen in Absprache mit den Eltern einen individuellen Weg, der in der Regel mit bestimmten Ritualen verbunden ist.

■ Von der Familie in die Kita

Diesen Übergang gestalten die Familien zuhause, durch das Gespräch über den bevorstehenden Kindergartenbesuch und den Vorbereitungen für den Start. Wie schon im Kapitel „Eingewöhnung“ beschrieben geht es uns hier darum, eine sichere und stabile Beziehung zu Kindern und ihren Eltern aufzubauen. Diese Zeit ist die Basis und der Beginn unserer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungspartnerschaft.

■ Von der Krippe in den Kindergarten

Der Wechsel von der Kleingruppe in die Großgruppe findet um das dritte Lebensjahr herum statt. Hierfür ist es übrigens nicht notwendig, dass die Sauberkeitserziehung abgeschlossen ist. Die Kinder werden vom Mittagsschlaf entwöhnt. Vor dem Wechsel beginnt dann die Eingewöhnung in die neue Gruppe. Sie beginnt mit der Kontaktaufnahme durch eine Fachkraft aus der Elementargruppe und einer Begleitung der Krippen-Fachkraft in den neuen Gruppenraum. Die Anwesenheit der Kinder in der neuen Gruppe wird schrittweise erhöht, bis die Kinder in der Elementargruppe ganz angekommen sind. In der Krippengruppe wird als Übergangsritual für die Kinder ein Abschiedskreis gestaltet. Sollten die Kinder dennoch Schwierigkeiten mit diesem Wechsel haben, besteht weiterhin die Möglichkeit den Morgen in der Krippe zu beginnen oder auch noch weiter Mittagsschlaf zu halten.

■ Von Kleinkind zum Schulkind

Dieser Übergang beginnt mit dem Eintritt in die Vorschulgruppe, die die Kinder einmal pro Woche in einer vertrauten Umgebung auf die neue Lebensrealität Schule vorbereitet. Zum Ende der Vorschulzeit sind die Kinder drei Wochen täglich in der Vorschulgruppe zusammen. Dies und das Schlaffest ist das äußere Signal, dass die Schule kommt und die Kita-Zeit geht. Das Übergangsritual ist in diesem Fall der Abschlusstag mit einem Gottesdienst und gemeinsamer Zeit in der Gruppe sowie mit der Familie.

Unser Team

Für die Betreuung der Kinder arbeitet ein multiprofessionelles, heterogenes Team. Von jung bis alt, männlich und weiblich und mit den verschiedensten beruflichen Lebensläufen und Vorerfahrungen kann das Team so mit all seinen verschiedenen Kompetenzen für die Kinder da sein. Es arbeiten Erzieher*innen, sozialpädagogische Assistent*innen sowie Quereinsteiger*innen mit pädagogischen Zusatzqualifikationen in der Kita. Eine Besonderheit sind unsere „Doppelherzen“ – Fachkräfte, die am Vormittag in der Kita arbeiten und mittags in die GBS an der Katharina-von-Siena-Schule wechseln und dort die Grundschul Kinder in der Nachmittagsbetreuung betreuen. Sie setzen vormittags in der Hauptphase des Kita-Tages Akzente für die Kinder.

Für jede Kita-Gruppe ist ein festes Kleinteam zuständig, sodass für die Kinder jederzeit ein gleichbleibendes Team aus 3-4 pädagogischen Fachkräften zuständig ist. Zusätzlich gibt es Funktionsstellen, wie einen Sportpädagogen oder Springer-Kräfte, die keiner Gruppe zugeordnet sind. Auf dem Außengelände oder bei gemeinsamen Aktivitäten und Feiern lernen die Kinder auch die anderen Kräfte kennen, sodass auch Vertretungssituationen für die Kinder kein Problem darstellen.

■ Leitungsteam

Geführt werden die Mitarbeitenden von einem Leitungsteam. Dies besteht aus der Gesamtleitung, die für Kita und GBS zuständig ist; der Standortleitung, die für Personalführung und Organisatorisches da ist, sowie der pädagogischen Fachleitung, die vor allem unsere Konzept-Schwerpunkte Montessori und Religionspädagogik im Blick hat und mit dem Team entwickelt. Zusätzlich arbeitet eine Verwaltungskraft, die die organisatorischen, verwalterischen Arbeiten übernimmt.

Entsprechend der Kita-Konzeption führt auch das Leitungsteam die Mitarbeitenden nach Grundsätzen, die auf der Haltung von Maria Montessori sowie christlichen Grundwerten beruhen. Wichtig ist dem Leitungsteam hier vor allem eine offene und transparente Kommunikation. Es gibt klare Zuständigkeiten und Strukturen, die allen Verlässlichkeit bieten, bei gleichzeitiger Partizipation des Teams und Eigenverantwortlichkeit der Mitarbeitenden. Selbstverständlich wird dabei ein wertschätzender Umgang mit allen am Kita-Alltag Beteiligten zu Grunde gelegt.

UNSERE PÄDAGOGIK

Die zwei Grundsäulen unserer pädagogischen Arbeit sind die Montessori-Pädagogik sowie Religionspädagogik. Dabei entspricht unsere Arbeit natürlich den Hamburger Bildungsempfehlungen, in denen die Hansestadt Richtlinien für die frühkindliche Förderung in verschiedenen Bereichen – darunter Kommunikation, Musik, mathematische und technische Grunderfahrungen – zusammengestellt hat. Einen äquivalenten Bildungsplan gibt es auch für das Land Schleswig-Holstein, den wir ebenso beachten und umsetzen.

RELIGIONSPÄDAGOGIK

Hilf mir, selbst zu glauben und Gott zu finden

Unser christliches Selbstverständnis umfasst alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Gleichheit vor Gott. Aus der Gewissheit, von Gott geliebt zu sein,

- schöpfen wir die Kraft, dem Kind immer wieder erneut vorbehaltlos in Liebe zu begegnen
- schöpfen wir die Kraft, an die grundsätzliche Liebesfähigkeit des Kindes zu glauben
- schöpfen wir die Hoffnung, dass das Kind mit seiner Kraft seine Seele entwickeln kann.

Das Kind spürt bei uns, dass es in seiner von Gott gewollten Einmaligkeit angenommen und getragen wird. So kann jedes Kind sich selbst so annehmen wie es ist, mit seinem Glauben, seiner Kultur, seiner sozialen Herkunft. Dies stärkt es dafür, auch andere Kinder so anzunehmen, wie sie sind.

■ Wie kommt das Kind zu einem Gottesbild?

Nicht durch Überzeugungskraft von Argumenten möchten wir christliche Inhalte vermitteln. Wir möchten dem Kind stattdessen Orientierungspunkte schaffen, Vorbilder aufzeigen, aber auch Rituale und einen helfenden Umgang in der Gemeinschaft pflegen. So soll die christliche Tradition erfahrbar werden. Wie im Diözesanen Rahmenleitbild erläutert, werden die alltäglichen und existenziellen Erfahrungen und Gefühle der Kinder wahrgenommen und wertgeschätzt. Die darin enthaltenen religiösen Inhaltsteile werden benannt und im Austausch mit den Kindern thematisiert. Wir vertrauen darauf, dass das Kind in einer solch christlichen Atmosphäre ein ihm eigenes und stets wachsendes Gottesbild formen kann. Darüber hinaus erfährt jedes Kind bei uns christliche Gemeinschaft, die es für sich und andere aktiv erleben und gestalten kann.



■ Wie sieht dies in der Praxis aus?

Zu unserer religiösen Erziehung gehören insbesondere im Krippenalter das Kennenlernen von Symbolen, Ritualen und Haltungen. Die Kinder beten zu verschiedenen Anlässen gemeinsam. Jede Gruppe besitzt einen religiösen Tisch, auf dem sich eine Bibel, die Jesuskerze und das Kreuz befinden. An diesem Tisch können die Kinder nach ihrem inneren Bedürfnis Kontakt zu Gott aufnehmen.

Wir greifen auf eine religionspädagogische Praxis zurück, die das Kind als ganzheitliches Wesen begreift und anspricht. Die Kinder erleben in der Gemeinschaft ihrer Gruppe das katholische Kirchenjahr. Sie bereiten die verschiedenen Feste (z.B. St. Martin, Fastenzeit) inhaltlich vor: Sie hören Geschichten, empfinden Vergangenes nach, singen und spielen. Zu Ostern gestalten sich die Gruppen eine eigene Jesuskerze. An den meisten Festen besuchen wir gemeinsam mit den Eltern die Kindergottesdienste in unserer Kirchengemeinde.



MONTESSORI-PÄDAGOGIK

Hilf mir, es selbst zu tun

Maria Montessori wurde 1870 in Italien in der Nähe von Ancona geboren. Sie studierte als erste Frau in Italien Medizin und arbeitete anschließend in Rom zwei Jahre lang in der Kinderabteilung der psychiatrischen Universitätsklinik. Dabei stieß sie auf das Werk des französischen Arztes Edouard Seguin. Dieser hatte um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Erziehungssystem entwickelt, das geistig behinderten Kindern durch didaktisches Material auf dem Weg der Sinnesschulung zur Entwicklung helfen sollte. Montessori entwickelte diese didaktischen Ansätze systematisch fort. Sie schuf neben den Materialien für die Schulung der Motorik und Sensorik auch solche für das Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens sowie für die „kosmische Erziehung“. Mit diesem Begriff bezeichnete sie den Bereich der Naturwissenschaften, in dem sich die Kinder durch eigenes Experimentieren Wissen über unsere Welt aneignen sollen.

■ Es begann mit einem Kinderhaus

1907 gelang es Montessori mit der Eröffnung ihres ersten Kinderhauses im römischen Arbeiterviertel San Lorenzo, ihre Erfahrungen auch in der Erziehung nichtbehinderter Kinder anzuwenden. Dieses Datum gilt heute als Anfangsdatum der Montessori-Pädagogik, so dass 2007 der 100. Geburtstag gefeiert wurde. Im Kinderhaus entwickelte Montessori ihre Methode der Kleinkindererziehung. Bald baute sie ihre Praxis auch für das Grundschulalter aus, sodass etwa mit Beginn des ersten Weltkrieges das System in den Grundzügen vorlag, das man als Montessori-Erziehung bezeichnet.

Maria Montessori fand schnell viele Anhänger und Bewunderer im In- und Ausland. Ab 1912 ging sie auf Vortragsreisen und gründete Kinderhäuser, Schulen und Lehrerbildungsstätten in vielen Ländern Europas, in Nord- und Südamerika, Indien, Pakistan und Sri Lanka. Mit den faschistischen Umbrüchen in Italien und Deutschland wurden Vertreter ihre Pädagogik bedroht und verfolgt. Montessori verbrachte die Zeit des zweiten Weltkrieges in Indien und verschaffte ihrer Arbeit dort hohe Geltung. 1949 kehrte sie in die Niederlande zurück. Sie starb am 6. Mai 1952 als 82-Jährige mitten in der Planung dafür, auch in Afrika die Montessori-Idee zu verbreiten.



Montessoris Bild vom Kind

Das Ziel in der Arbeit nach der Montessori-Pädagogik ist es prinzipiell, das heranwachsende Kind einerseits in seiner Einmaligkeit zu begleiten, es andererseits aber auch die Möglichkeit und Grenzen des Lebens in der Gemeinschaft erfahren zu lassen.

■ Jedes Kind hat einen Immanenten Bauplan

Maria Montessori sah das Kind – wie den Menschen überhaupt – als ganzheitliches Wesen. Deshalb muss das Kind seinen Körper ebenso entwickeln können wie seinen Geist und seine Seele. Das Kind hat die individuelle Aufgabe, die eigenen, jedem Menschen innewohnenden Möglichkeiten, selbsttätig wahrzunehmen, sie zu verstehen, um anschließend danach handeln zu können. In diesem Zusammenhang sprach Maria Montessori vom „Immanenten Bauplan“ des Menschen (siehe Kapitel „Entwicklungsbegriff“).

■ Jedes Kind muss Gemeinschaft lernen

Neben dem Ziel des „sich individuell entwickeln Könnens“, sah Maria Montessori die Notwendigkeit, dass das Kind Gemeinschaft erfährt. Nur so kann es ein lebendiger Teil davon werden. Das Kind hat die soziale Aufgabe, die Gemeinschaft wahrzunehmen, ihre Strukturen und Botschaften zu verstehen. So kann es das Zusammenleben lernen. Montessori sprach hier von der „Friedenserziehung“. Das Kind wächst im Rahmen seiner sozialen Verantwortung, denn: „Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt.“

Der Entwicklungsbegriff von Maria Montessori

Maria Montessori war davon überzeugt, dass jeder Mensch mit einem „Rucksack voller Möglichkeiten“ auf die Welt kommt, der ihm von Gott mitgegeben wurde. Sie sprach hier vom „Immanenten Bauplan“. Darüber hinaus glaubte sie, dass jedes Kind über eine angeborene Kraft verfügt, mit dessen Hilfe dieser Bauplan zur Entfaltung gebracht wird. Diese Kraft nannte sie „Horme“.

Diese Sicht auf die Entwicklung des Kindes hat Auswirkungen auch auf die heutige Praxis in unserer Kita. Sie ist der Grund für die große Bedeutung der Freiarbeit im Tagesablauf. Dem Kind wird hierbei Raum und Zeit für seine Entwicklung gegeben. In der Freiarbeit kann es sich in seinem ihm eigenen Tempo die Welt erobern.

■ Sensible Phasen nutzen

Es ist das Kind selbst, welches spürt und dann entscheidet, was es von innen heraus gern lernen möchte und in einer bestimmten Zeit besonders leicht lernen kann. Diese Zeiten einer erhöhten Lernbereitschaft gilt es für die Entwicklung des Kindes zu nutzen. Für sie prägte Maria Montessori den Begriff der „Sensiblen Phasen“. Es gibt Phasen der Sprach- oder Bewegungsentwicklung, Phasen für das Erkennen von bestimmten Zusammenhängen. Die Montessori-Pädagogik nutzt den inneren Antrieb in einer solchen Zeit mit entsprechenden Angeboten.

Die Antriebskraft Horme lässt das Kind in seinen Sensiblen Phasen nie ermüden. In seinem Vorhaben, sich schrittweise zu vervollkommen, steht das Kind immer wieder auf, bis es sein Ziel erreicht hat. Nach dieser Erkenntnis kann nur das Kind selbst sein Lern- und somit auch Entwicklungstempo vorgeben. Deshalb sah Maria Montessori das Kind als „Baumeister seiner selbst“.

■ Hilf mir, es selbst zu tun!

Das Kind sucht in diesem Prozess die Balance zwischen Eigenständigkeit und Unterstützung. Maria Montessori hat dafür einen Leitsatz geprägt, der uns davor bewahren soll, das Kind in seiner Entwicklungsarbeit zu stören: „Hilf mir, es selbst zu tun!“



Freiarbeit

In der Montessori-Pädagogik und somit auch im Alltag unseres Kindergartens nimmt die Freiarbeit eine herausragende Stellung ein. Die Freiarbeit ist eine täglich stattfindende Zeitspanne, in der das Kind selbst bestimmt,

- mit was es sich beschäftigt
- mit wem zusammen es dies tut
- wie lange diese Beschäftigung andauert
- an welchem Ort es dieser Beschäftigung nachgeht.

Eine solche Beschäftigung wird in der Montessori-Pädagogik als Arbeit verstanden, weil das Kind dem altersgemäßen Spiel die gleiche Ernsthaftigkeit beimisst, wie der Erwachsene seiner Arbeit. Im Gegensatz zur zumeist zielorientierten Arbeit des Erwachsenen ist jedoch sein Tun mehr von der Freude geprägt. Eine solche Beschäftigung wird als frei verstanden, weil das Kind die freie Wahl seiner Bedingungen hat.

■ Fehler sind ein Anfang für Neues

Das Kind lernt darüber hinaus in der Freiarbeit, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, sich selbst zu verstehen und einzuordnen. So kann es anschließend für sein weiteres Tun selbsttätig Verantwortung übernehmen. Im Rahmen von Freiarbeit sind Fehler der Anfang für neue Wege.

Die festen Rahmenbedingungen, die wir den Kindern in unserer Kita für die Freiarbeit bieten, geben dem Kind Sicherheit beim Planen und Durchführen seines Handelns und lassen „Fehler“ zu. Die Selbständigkeit in der Freiarbeit schafft die Voraussetzung, dass das Kind sein eigenes Lerntempo findet und so viele Wiederholungen ausführen kann, wie es zur eigenen Vervollkommnung braucht. Das Kind lernt, einen Fehler als seinen Freund anzunehmen, der dem Kind den richtigen Weg weist.



Montessori-Erzieher*in in der Praxis

Der*die „Neue Erzieher*in“ in der Montessori-Pädagogik sieht sich als eine aktiv beobachtende und begleitende Person des Kindes auf seinem Entwicklungsweg. Das Ziel ist es, das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit wahrzunehmen und zu verstehen. So kann dem Kind eine passende Beziehungsqualität und äußere Umgebung geschaffen werden.

Der*die Montessori-Erzieher*in muss sich dabei selbst mit den eigenen Vorstellungen zurücknehmen, um sich so an den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes orientieren zu können. Die Fachkraft ist aktiv, wenn das Kind passiv ist. Und sie ist passiv, wenn das Kind aktiv ist.

■ Erzieher*in schafft Vertrauen des Kindes in den eigenen Lernprozess

Die Erzieherin vermittelt dem Kind ein Bewusstsein dafür,

- dass es bei Bedarf Anleitung und Hilfestellung erfährt
- dass es durch eigene Aktivität Fertigkeiten und Fähigkeiten erlernt
- dass es dabei Sinnzusammenhänge erkennen lernt
- dass es in der Gemeinschaft Begrenzung zu verstehen und zu akzeptieren gibt
- dass es im Miteinander Wertschätzung und Toleranz erfahren und erlernen kann.

So erfährt das Kind Sicherheit, Orientierung und Vertrauen in sein Tun.

Vorbereitete Umgebung

Die „Vorbereitete Umgebung“ ist ein Begriff, den Maria Montessori geprägt hat. In dieser Umgebung findet das Kind die äußere Voraussetzung, für seine selbsttätige Entwicklung. Um es mit den Worten der Montessori-Pädagogik zu sagen: In der Vorbereiteten Umgebung kann es mit der Kraft seiner Horme innerhalb seiner Sensiblen Phasen seinen Immanenten Bauplan ausleben (siehe Kapitel „Entwicklungsbegriff“).

Im Sinne Montessoris zeigt sich in einer Kita die Vorbereitete Umgebung für das Kind durch

- eine von der Erzieherin geschaffene Ordnung des Raumes mit einer Aufteilung in verschiedene Aktivitätsbereiche
- Möbel, die der Körpergröße des Kindes angepasst sind, zum Beispiel durch die Höhe der Lichtschalter, der Treppengeländer, der Küchenzeile und der Toiletten
- offene, frei zugängliche Regale mit übersichtlich angeordneten altersgerechten Entwicklungsmaterialien, die sich an den jeweiligen aktuellen Interessen des einzelnen Kindes und der Gruppe orientieren
- hauseigene Orientierungshilfen wie z.B. feste Erkennungsmerkmale der einzelnen Räume
- eine ästhetisch ansprechende Gestaltung
- ein für alle Gruppen klares und somit nachvollziehbares Ordnungs- und Regelsystem.

Ein so geordnetes und für das Kind überschaubares Umfeld gibt ihm Sicherheit. So ist es in der Lage, jeden Tag aufs Neue frei zu wählen, womit es sich beschäftigen möchte, und sich eigenständig die dazu notwendigen Materialien zu holen. Das Kind kommt durch die Vorbereitete Umgebung mit seiner inneren Welt und den darin liegenden Bedürfnissen in Berührung. Diese sind für das Kind ein Anreiz, selbsttätig zu Handeln und sich die Welt zu erschließen. Die Vorbereitete Umgebung macht so das pädagogische Prinzip „Hilf mir, es selbst zu tun!“ erst möglich.

■ Von der äußeren zur inneren Ordnung

Die äußere Ordnung der Vorbereiteten Umgebung führt bei den Kindern im Laufe ihres individuellen Lernprozesses zu einer inneren Ordnung. Auf Basis der sicheren Bewegung in der Kita kann das Kind angstfrei seinen Entscheidungsspielraum erweitern und auf andere, auch außerhalb des Kinderhauses gelegene Situationen übertragen.

Die Vorbereitete Umgebung in unserer Kita unterliegt der ständigen Veränderung, bedingt durch die sich verändernden Interessen der heranwachsenden Kinder und die neuen Erkenntnisse der Kleinkindforschung.



Montessori-Materialien

Das von Maria Montessori entwickelte didaktische Material ist ein wichtiger Bestandteil der Vorbereiteten Umgebung für das Kind. Das Material hat einen Aufforderungscharakter: Es regt dazu an, sich mit ihm in eindeutiger Weise zu beschäftigen. Bestimmte Strukturen geben eine konkrete Aufgabenstellung vor, wie z.B. das Sortieren von kurz nach lang oder von laut nach leise. Weitere Prinzipien sind das Arbeiten von links nach rechts oder im Zehnersystem.

■ Handlungsschritte unabhängig vom Erwachsenen

Ein weiteres wichtiges Merkmal ist die im Material eingebaute Fehlerkontrolle. Sie unterstreicht die höchstmögliche Unabhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen. Das Kind lernt, Handlungsschritte folgerichtig und selbsttätig zu gehen. Das Material ist damit nicht nur ein Schlüssel zur Welt, sondern auch ein Schlüssel zur Freiheit.

Maria Montessori hat für folgende Entwicklungs- und Lernbereiche Materialien entwickelt:

- Tägliches Leben: Pflege der Person, der Umgebung, der Gemeinschaft, der Bewegung...
- Sinne: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, Muskelgedächtnis und Gleichgewicht...
- Sprache: Buchstaben, Wortschatzerweiterung, Pflege der Sprache und Sprachkultur, Sinnzusammenhänge...
- Mathematik: Zahlen, Mengen, Reihenfolgen...
- Kosmisches Verständnis: Natur, Erde, globale Zusammenhänge...

Durch das Hantieren mit dem Entwicklungsmaterial verschafft sich das Kind eine Vorstellung von der Welt, in der es lebt. Denn es ist nichts im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war. Die Montessori-Materialien sind kein Ersatz für die Welt, sondern geben ihm das Rüstzeug, um die Welt und ihre Kultur zu erobern.

Partizipation

Die Beteiligung der Kinder im Alltag ist uns ein Grundanliegen. Die Montessori-Pädagogik bietet dafür die Basis: die Kinder können im Rahmen der Vorbereiteten Umgebung selbst entscheiden, mit welchen Materialien sie sich beschäftigen; sie können selbst entscheiden, mit wem sie zusammenspielen möchten; sie können selbst entscheiden, ob und wann sie einen kleinen Frühstückssnack zu sich nehmen... Bei all diesen Tätigkeiten und Entscheidungen stehen die Fachkräfte den Kindern natürlich unterstützend zur Seite und leiten die Kinder entsprechend an.

In Stuhlkreisen gibt es dann für die Kinder gezielt die Möglichkeit mit der Gruppe und den Fachkräften ins Gespräch zu gehen. Hier werden neben thematischer Arbeit auch Regeln besprochen und Anliegen der Kinder, aber auch der Erwachsenen, finden ihren Platz. Hierbei werden Gesprächsregeln eingeübt und die Kinder lernen praktisch Rücksicht auf andere zu nehmen.

Bei unterschiedlichen Möglichkeiten, z.B. Auswahl des Faschingsthemas, Auswahl von Lebensmitteln für besondere Snackangebote, werden die Kinder mit Abstimmungsmöglichkeiten an Entscheidungsprozessen beteiligt.

Die Kinder haben darüber hinaus die Möglichkeit sich bei den Fachkräften aber auch der Leitung direkt Hilfe zu holen oder ihre Anliegen und Beschwerden anzubringen. Jedes Kind wird ernst genommen und auf die Fragen altersentsprechend eingegangen.



UNSER KITA-ALLTAG

Tagesablauf und Wochenrhythmus

Der Tag beginnt bei uns mit dem Frühdienst um 7.00 Uhr. Die Elementarkinder, die dieses Angebot wahrnehmen, treffen sich in der Regel im Gymnastikraum. Zu Beginn der allgemeinen Betreuungszeit ab 8.00 Uhr werden die Kinder von einer Fachkraft ihrer Gruppe abgeholt. Für die Krippenkinder gibt es einen eigenen Frühdienst, da es uns wichtig ist, dass die jüngsten Kinder ihre gewohnte Umgebung und Erzieher*innen vorfinden.

Bis ca. 10.45 Uhr verbringen die Kinder ihre Zeit in der Freiarbeit. Nach dem gemeinsamen Aufräumen gehen die Kinder täglich auf den Spielplatz. Ein Stuhlkreis findet vor oder nach der Draußenzeit statt, in der die Kinder sich gemeinsam zu einem Thema austauschen können. Die Ganztagskinder essen in ihren Gruppenräumen zu Mittag. Die Krippenkinder haben eine gemeinsame Schlafenszeit nach dem Mittagessen.

Der Nachmittag wird für erneutes Spielen an der frischen Luft genutzt und für eine weitere Freiarbeitsphase. Ab 16.00 Uhr treffen sich die Gruppen zum Spätdienst. Die Kinder werden an eine verantwortliche Fachkraft übergeben, die den Tag mit den Kindern ausklingen lässt.

Tagesablauf vermittelt Sicherheit

Der Tagesablauf ist rituell immer gleich. So entwickeln die Kinder nicht nur ein Gefühl für Abläufe, sondern auch eine Sicherheit, die ihnen die Möglichkeit gibt, offen auf neue Eindrücke einzugehen. Die Trinkpause am Vor- und Nachmittag sind Bestandteile der Freiarbeit. Jedes Kind nimmt sie nach seinem eigenen Rhythmus wahr.

Feste Aktivitäten im Wochenrhythmus

Wie der Tag hat auch unsere Woche einen festen Rhythmus, der den Kindern Sicherheit und Orientierung bietet. In den Gruppen gibt es für die Kinder einen Gruppenwochenplan, der ihnen den Ablauf visuell verdeutlicht. Feste Punkte in der Woche sind:

- Turntag einmal in der Woche pro Gruppe
- Regelmäßige Vorschultage



Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte sind so unterteilt, dass jede Kitagruppe ihren eigenen Bereich hat. Hierzu gehören jeweils Räume für Rollenspiele, Kreativarbeit und zum Bauen sowie eigene Toiletten, Garderobe und Kinderküche. Diese Aufteilung kommt den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entgegen. Den pädagogischen Fachkräften ist es so möglich, jedes Kind in seinem täglichen Tun zu beobachten und dadurch gezielt seinen Entwicklungsprozess zu begleiten und zu dokumentieren.

■ Viele Möglichkeiten für die Kinder

Im Sinne der Vorbereiteten Umgebung steht den Kindern in den Gruppenräumen neben den Montessori-Materialien auch Platz zum Bauen, für Rollenspiele, zum Werken und für das freie Gestalten zur Verfügung. Terrassen und große Fenster ermöglichen den Kindern, den Jahreslauf der Natur visuell wahrzunehmen. Der Gymnastikraum bietet den Kindern Platz, um ihrem entwicklungsbedingten Bewegungsdrang nachzukommen.

■ Räume für die Fachkräfte

Der Bereich für das Team ist auf die Bedürfnisse unserer Mitarbeiter*innen ausgerichtet und ermöglicht es allen, sich auf die Arbeit mit den Kindern einzustellen. Ein zusätzlicher Raum macht es den Fachkräften möglich, ungestört Elterngespräche zu führen.



Außengelände

Wir haben unseren Ansatz der Vorbereiteten Umgebung im Freien weitergeführt. Mit Hilfe eines Landschaftsarchitekten ist ein kleines Land entstanden, das auf die Bedürfnisse von kleinen Leuten abgestimmt ist. Hier finden sie Pflanzen, Sand, Holz und Steine, die alle zusammen vielfältige Wahrnehmungsanreize sowie individuelle Bewegungs- und Spielmöglichkeiten bieten. Nischen und Verstecke laden zum Erkunden ein, einzelne Elemente lassen sich bewegen. Kinderfahrzeuge stehen bereit, Wasserspiele lassen sich in Gang setzen.

Wir haben einen Raum geschaffen, der

- die eigene Aktivität, die Welt zu begreifen, unterstützt
- vielfältige Möglichkeiten für die seelische, geistige und körperliche Entwicklung des Kindes bietet
- es den Kindern ermöglicht, ohne die dauerhafte Begleitung durch den Erwachsenen aktiv zu sein
- Möglichkeiten bietet, im Verborgenen zu sein
- Naturerfahrungen bereithält, die das Kind ein Leben lang prägen.

In Auseinandersetzung mit der Umwelt lernen

Der Außenraum kann so dazu beitragen, dass die Kinder verantwortungsvolle Menschen werden, die die Umwelt nachhaltig verstehen und schützen. Das Gelände trägt aber auch dazu bei, dass die Kinder Abenteuer erleben, ihre Grenzen erkennen, den nächsten Schritt wagen und ihre Bewegungsabläufe verfeinern können.

Gesundheitsförderung

Für Kinder ist es wichtig, in einer gesundheitsfördernden Umgebung aufzuwachsen, die ihnen Vorbilder und gleichzeitig Raum für eigene Erfahrungen bietet. Nach dem Prinzip der Montessori-Pädagogik ist auch hier unser Arbeitsansatz: "Hilf mir, es selbst zu tun!" Dies eröffnet den Kindern die Chance, ein gutes Gefühl für sich, seine Bedürfnisse, seinen Körper und seine Umwelt zu entwickeln. Bei der Gesundheitsförderung muss beachtet werden, dass jeder Mensch eine Gesamtpersönlichkeit aus Geist, Körper und Seele ist. Wir arbeiten mit den Kindern an der Gesundheitsvorsorge, zum Beispiel in den Bereichen Psychohygiene, Suchtprävention, Ernährung, Bewegung, Zahngesundheit, den Themen Erkrankungen und Sexualkunde sowie der Umweltwahrnehmung und den sozialen Beziehungen.

■ Ein gutes Gefühl für sich selbst

Im Vordergrund steht das Wohlbefinden des Kindes – für sich und als Teil eines Ganzen. Dazu begleiten wir die Kinder in ihrer Gefühlsentwicklung. Wer bin ich? Was macht mich aus? Wie kann ich meine Bedürfnisse ausdrücken und in die Gruppe einbringen? Diese Fragen behandeln wir in der täglichen Gruppenarbeit und während der verschiedenen Themenblöcken. Grundlage ist der Gedanke: Wenn ich ein gutes Gefühl für mich entwickeln kann, habe ich auch die Chance, gut mit mir umzugehen.

Darüber hinaus vermitteln die Erzieherinnen den Kindern gesundheitsfördernde Handlungsabläufe. Die Ernährung ist hier ein Schwerpunkt. Darüber hinaus gehören dazu die Anleitung zum Händewaschen, Hilfe beim Toilettengang, der Gebrauch des Taschentuchs bei Erkältung und im Ganztagsbereich das Putzen der Zähne. Vom Krippenalter an fördern wir beim Ankleiden die Wahrnehmung, welche Kleidung angebracht ist. Die Kinder erfahren, dass es in bestimmten Situationen notwendig ist, sich zu schützen. Dazu gehören der Sonnenschutz mit Creme und Mütze im Sommer und wetterfeste Kleidung im Winter. Wir vermitteln aber auch, welche Bedeutung die Umwelt für unser aller Wohlergehen hat und den vorsichtigen wie verantwortungsbewussten Umgang mit dem Außenraum und seinen Angeboten.

Diese ganzheitliche, prozesshafte Gesundheitsförderung ermöglicht jedem Kind ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Selbstverantwortung für sich, seine Lebensumstände und die Umwelt. Die Kinder werden so befähigt, ihre eigene Gesundheit nachhaltig zu stärken.

Ernährung

Als „zweite Zuhause“ ist die Kindertagesstätte ein Lernort für die richtige Ernährung. Unser Ernährungskonzept unterstützt die Eltern beim Vermitteln eines positiven Essverhaltens. Grundlage sind die Qualitätsstandards der Verpflegung in Kitas, die Ernährungspyramide und die Erkenntnis, dass Kinder fünf Mahlzeiten benötigen, damit ihnen für Wachstum und Konzentration die nötige Energie zur Verfügung steht.

In der Kita sollte auf sogenannte „Kinderlebensmittel“ verzichtet werden. Es besteht keine ernährungsphysiologische Notwendigkeit, Kindern nach dem ersten Lebensjahr spezielle Lebensmittel zu geben. Es ist wichtig, dass die Kinder in den Anfängen ihrer Entwicklung die Grundlebensmittel kennen, schmecken und unterscheiden lernen.

■ Ernährungsziele

Es geht um: Genuss, Gemeinschaftserleben, Grundlagen für die Sprachentwicklung, Ess- und Tischkultur, Traditionen, Wissensvermittlung, Lebensmittelauswahl, Zubereitung, Körpersignale, Rituale, Kommunikation. Unsere Ziele orientieren sich an den Bildungsplänen der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein.

■ Trinken für die tägliche Leistungsfähigkeit

Bei uns gibt es täglich Leitungswasser sowie ungesüßte Tees. Mitgebrachte Getränke können nicht ausgegeben werden. Ausnahmen gibt es hier bei Unverträglichkeiten und Allergien.

■ Zwischenmahlzeiten

Unsere Trinkpausen am Vormittag und Nachmittag sind Bestandteil der Freiarbeit. Die Kinder können innerhalb einer Zeitspanne eigenständig entscheiden, wann sie einen kleinen Snack zu sich nehmen möchten. Der Snack wird von der Kita gestellt, sofern der gesonderte Snackpausen-Vertrag abgeschlossen wurde. An zwei Tagen gibt es morgens Müsli aus Haferflocken, Dinkel-Flakes sowie Kokosflocken, Sonnenblumenkernen und Rosinen. Obst gibt es passend je nach Saison auch dazu. An den anderen Tagen werden verschiedene Brotsorten gereicht mit Quark oder Käse. Zusätzlich gibt es Gemüse wie Gurken oder Tomaten. Am Nachmittag können sich die Kinder mit Obst, Gemüse oder auch mal Resten vom Vormittag stärken.

Kinder, die keine Snackpause gebucht haben, bringen ihre eigene Brotdose mit, die von den Eltern gefüllt wird mit belegtem Brot, Obst, Gemüse und Ähnlichem.

■ Mittagessen

Für das Mittagessen ist die Kita zuständig. Es wird aus Komponenten unseres Lieferanten Apetito zubereitet. Selbst hergestellt werden Bestandteile wie Salat, Obst, Knabbergemüse, Quark und Joghurtspeisen. Die Zusammenstellung erfolgt unter Berücksichtigung der Qualitätsstandards für Kindertageseinrichtungen. Wir berücksichtigen Lebensmittelunverträglichkeiten und religiöse Beweggründe.

Bewegungsförderung

Die Bewegung ist ein existenzielles Bedürfnis von Kindern – und damit auch ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsförderung. Die Entwicklung der Grobmotorik steht in der Entwicklung des Kindes im direkten Zusammenhang mit der psychischen, sozialen und kognitiven Entwicklung. Bewegungserlebnisse sind für die Kinder auch immer psychomotorische Erlebnisse die sich positiv oder negativ auf Körper und Geist auswirken. Bewegungskompetenz baut Ängstlichkeiten ab, stärkt Selbständigkeit und Konzentration. Bewegung ermöglicht dem Kind auch, Unabhängigkeit vom Erwachsenen zu erlangen.

Vom Eintritt in die Kita an ist die gesamte Bewegungsentwicklung ein Beobachtungspunkt in der Entwicklungsdokumentation eines jeden Kindes. Die Erzieherinnen haben darin einen vorgegebenen Rahmen zur Einschätzung der Bewegungskompetenz entsprechend der Altersphase. Diese Dokumentation bildet die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

■ Grobmotorik

Die Kinder leben in der Kita in einem Umfeld, das Bewegung fördert. Sie haben im Gebäude und im Außengelände Raum, in dem sie ihre Bewegungsfreude ausleben können, aber auch Spielimpulse von den Erzieherinnen erhalten (siehe Kapitel „Außengelände“). Die Kinder haben täglich, egal bei welchem Wetter, Zugang zum Außengelände. In unserem Gymnastikraum erhalten die Kinder wöchentlich ein Bewegungsangebot, das ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entspricht.

In der Gruppe geht es während der Freiarbeit um gezielte, koordinierte Bewegungsabläufe. Die Kinder lernen, sich in einem Raum – allein und als Gruppe – zu bewegen und dabei auch die anderen Kinder wahrzunehmen. Dabei lernen sie auch, Materialien verschiedener Schwere zu tragen und den Tisch mittels eines Tablett einzudecken.

■ Feinmotorik

Zur Bewegungsförderung gehört für uns ebenfalls die Entwicklungsbegleitung der Feinmotorik. Hier geht es um Handfertigkeit, die Stärkung der Handmuskulatur und die Koordination von Auge und Hand. Hierfür gibt es in den Übungen des täglichen Lebens nach Montessori eine Vielzahl von Materialien. Regelmäßige offene Bastelangebote und besondere Einfälle für Bastelmuffel geben den Kindern Raum sich in ihren Fertigkeiten zu vervollkommen. Fingerspiele im Stuhlkreis geben den Kindern einen besonderen Anreiz für feingliedrige Bewegung.

Sprachbildung

Die Sprache ist Voraussetzung für soziale Integration und Bildungschancen der Kinder. Sie dient der verbalen Kommunikation mit anderen und ermöglicht den Ausdruck von Gefühlen, Intentionen, Wünschen, Abneigungen usw. Ihre Förderung im Alltag bedeutet Begleitung und Unterstützung der Kinder auf dem Weg zu Sprachverständnis und Sprechfähigkeit.

Die Sprachbildung ist seit vielen Jahren Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit im Gruppenalltag. Die Fachkräfte sind sprachliche Vorbilder. Sie bringen in ihrer alltäglichen pädagogischen Arbeit den Kindern spielerisch die deutsche Sprache bei.

Dabei ist es für die Fachkräfte wichtig,

- eine gepflegte und facettenreiche Sprache zu sprechen
- Handlungen mit Mimik, Gestik und Sprache zu begleiten
- aktiv zuzuhören
- Freude am Sprechen zu wecken und zu erhalten
- ein anregungsreiches Umfeld zu schaffen, das die Kinder zum Sprechen motiviert
- eine vorbereitete Umgebung mit entsprechendem Sprachmaterial bereitzustellen
- Möglichkeiten für Interaktion und Dialog mit verschiedenen Partnern zu schaffen
- die sprachliche Entwicklung der Kinder beginnend mit der Aufnahme zu beobachten und zu dokumentieren.

Die Sprachbildung entfaltet die größte Wirkung, wenn sie so früh wie möglich einsetzt und in einer vertrauten Umgebung durchgeführt wird. Durch eine hohe Kommunikationsdichte und gezielte Sprechreize der Montessori-Materialien erweitern die Kinder ihren Wortschatz, entwickeln ihre grammatikalischen Fähigkeiten weiter und werden zu einer adäquaten Anwendung bzw. zu einem altersgemäßen Verständnis der deutschen Sprache geführt.

■ Förderung in Kita und Familie

Ein wichtiger Bestandteil der Sprachbildung ist die Elternarbeit. Wir informieren die Eltern regelmäßig über den Sprachstand ihres Kindes und machen ihnen Vorschläge für eine gezielte Förderung zu Hause. So können Kita und Familie Hand in Hand arbeiten, um den Kindern bestmögliche Chancen für ihren weiteren Weg mitzugeben.



Qualitätsmanagement

Für alle katholischen Kindertagesstätten in Hamburg gibt es verbindliche Qualitätsstandards für alle Bereiche der Arbeit. Diese basieren auf dem KTK Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch (= Verband katholischer Kindertageseinrichtungen für Kinder). Dieses gibt Qualitätsstandards vor, die allgemeingültig sind und gleichzeitig behalten die pädagogischen Schwerpunkte der einzelnen Einrichtungen ihre Gültigkeit. Wir haben somit die Standards individuell auf unsere Kita angepasst. Ergebnis ist ein praxisnahes Handbuch für die tägliche Arbeit mit Kindern und den Familien.

Regelmäßige interne und externe Qualitätskontrolle

Das Qualitätsmanagement gewährleistet eine regelmäßige interne und externe Kontrolle der Arbeitsabläufe und der Kommunikation in der Einrichtung. Regelmäßige Befragungen aller an der Kita Beteiligten machen es uns möglich, den Blick für Veränderungen offen zu halten, und geben uns die Möglichkeit, bei Bedarf zu reagieren. In unserem Haus gibt es Qualitätsbeauftragte, die gemeinsam mit der Leitung die Verantwortung für die Einhaltung der Qualitätsstandards und deren weiteren Entwicklung trägt.

Beschwerdemanagement

Als Teil unseres QMs gibt es auch ein Beschwerdemanagement. Kinder, Bezugspersonen der Kinder, aber auch Mitarbeitende haben die Möglichkeit jederzeit eine Beschwerde oder Kritik vorzutragen. Dies ist Teil unseres Verständnisses einer offenen und transparenten Kommunikation. Kinder und Bezugspersonen können sich an die Pädagog*innen ihrer Gruppe wenden, aber auch direkt die Leitung involvieren. Mitarbeitende können sich an die Leitung wenden oder beim Träger oder der Betreiberin vorsprechen. Jede Beschwerde wird ernst genommen und aufgenommen. Die Person, die sich beschwert hat, erhält entweder direkt eine Antwort und ggf. Lösung oder es wird zunächst aufgenommen und intern besprochen und sich dann zurückgemeldet. So möchten wir die Zufriedenheit aller am Kita-Alltag beteiligten Menschen sicherstellen.

Zusammenarbeit mit den Familien

Für die Entwicklung des Kindes ist es von großer Bedeutung, dass Kita und Eltern eine Betreuungs- und Bildungspartnerschaft eingehen. Für uns bedeutet dies, dass wir auf Augenhöhe gemeinsam zum Wohle des Kindes handeln. Bereits die Eingewöhnungszeit sollte genutzt werden, um sich gegenseitig kennenzulernen. Aber auch danach wollen wir mit den Eltern im regelmäßigen Austausch über ihr Kind sein. Neben informellen Gesprächen zwischen Tür und Angel gibt es dafür verschiedene Gelegenheiten.

Wir haben die Haltung: Kritik an uns und unserer Arbeit darf sein! Eltern können sich an die Fachkräfte der Gruppe wenden oder die Kita-Leitung ansprechen. Ihr Anliegen wird vertraulich behandelt und wenn nötig werden weitere Schritte veranlasst. Kritik an uns führt zu keinem Schaden oder Nachteil für das Kind.

■ Gespräche mit den Sorgeberechtigten

Ein Gespräch nach der Eingewöhnungszeit kann die Frage klären, wie das Kind in der Gruppe und im Haus angekommen ist. Dieses Gespräch wollen wir auch nutzen, etwas mehr über die ersten Lebensjahre des Kindes zu erfahren, um seine Handlungsweisen besser einordnen zu können. Danach können die Sorgeberechtigten jedes Jahr ein Entwicklungsgespräch in Anspruch nehmen, in dem die Fachkraft einen Überblick über die ganzheitliche Entwicklung ihres Kindes gibt. Im letzten Kita-Jahr findet ein Gespräch mit den Vorschulpädagog*innen statt, das die Entwicklung des Kindes in der letzten Zeit vor der Einschulung in den Blick nimmt.

Sollte es darüber hinaus Bedarf für weitere Gespräche geben, sind wir stets bemüht, dies in die pädagogische Arbeit zu integrieren. An dieser Stelle möchten wir anmerken, dass die Vorbereitungszeit dafür im Stellenschlüssel nicht abgedeckt ist, d.h. wir müssen eine Balance zwischen der direkten Arbeit mit dem Kind und dem Wunsch der Eltern nach Austausch und Information finden.

■ Elternabende und Elternvertretung

Im Laufe eines Kita-Jahres bieten wir in jeder Gruppe in der Regel zwei Elternabende an. Der erste dient dem Kennenlernen der Gruppe, der anderen Familien sowie der Abläufe in der Gruppe. Beim zweiten Elternabend geht es dann eher um thematische Inhalte, die die Gruppe beschäftigen oder den Familien einen tieferen Einblick in unsere Konzeptarbeit ermöglichen. Regelmäßig erhalten die Familien von uns schriftliche Informationen in Form von Aushängen und Informationsschreiben, die wir per Mail versenden. Zu Beginn eines Kita-Jahres haben alle Eltern die Möglichkeit, eine Vertretung ihrer Gruppe zu wählen bzw. sich zur Wahl zu stellen. Diese Vertreter*innen bilden zusammen die Elternvertretung, die in regelmäßigen Sitzungen mit der Kita-Leitung zusammenarbeitet. In dieser Arbeit geht es z.B. um Aktionen wie das Sommerfest oder St. Martin, aber auch um inhaltliche Fragen. Für die Familien ist es die Möglichkeit, in Teilen das Leben ihrer Kita mit zu gestalten. Die aktive Beteiligung aller Eltern lässt die Kinder die Kita als einen Ort der Gemeinschaft erleben. Die Kinder machen so erste Erfahrungen mit dem Thema: „Viele Hände können Großes erreichen.“

■ Unser Familienbegriff

Wie dem Konzept an vielen Stellen zu entnehmen, ist das Annehmen eines jeden Kindes, eines jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit die Basis unseres Handelns. Dies bedeutet für uns in aller Konsequenz natürlich auch die Annahme einer jeden Familienform. „Familie“ ist das, was jede einzelne Person draus macht. Ob Adoptiveltern, Patchworkfamilien, zwei Mütter/Väter, Alleinerziehende, Großeltern als Sorgeberechtigte... all dies und jede weitere Möglichkeit ist für uns Familie und wird genau so wahrgenommen.

Auch die Kinder dürfen bei uns sein, was und wie sie möchten. Spiele, Kleidungsstücke, Farben, Materialien sind für alle Kinder gleichermaßen da und wir achten auf eine möglichst neutrale Auswahl. Dies äußert sich auch in unserer Sprache. Wir bemühen uns, möglichst alle Menschen anzusprechen und einzubeziehen. Die Vielfalt, die Gott geschaffen hat, findet bei uns ihren Raum.

Zusammenarbeit mit der Gemeinde St. Annen

Unsere Kita ist eng mit der Kirchengemeinde St. Annen verbunden.

Auf kurzem Wege lässt sich das Gotteshaus aufsuchen – zum Beispiel für ein Gebet oder um ein Glaubenthema zu besprechen. Auch sonst ist die Kirche im Alltag der Kinder präsent. Vom Kita-Gelände aus haben sie den Kirchturm von St. Annen ständig vor Augen. Der Tag wird von den Glocken eingeläutet und zur Mittagszeit auch hörbar unterbrochen.

Wichtig für die Zusammenarbeit ist auch, dass die Kita in Gremien der Pfarrei vertreten ist. Das ermöglicht einen direkten Austausch und die unmittelbare Einbindung der beiderseitigen Interessen in Entscheidungsprozesse. Darüber hinaus erhält die Kita Unterstützung und Beratung durch die Gemeinde, die einen Ausschuss für Fragen und Belange der Kita gebildet hat. Der Pfarrer und das Pastoralteam stehen dem Team in theologischen Fragen mit ihrer Fachkompetenz zur Seite.

■ Gemeinsame Feste und Gottesdienste

Kita und Gemeinde gestalten zusammen mit den Eltern Gottesdienste und Feste. Hierzu gehören der Begrüßungsgottesdienst, der Erntedankgottesdienst, das Fest des Hl. Martin, der Palmsonntag und der Gründonnerstag sowie der Abschlussgottesdienst der Vorschulkinder. Die Eltern sind von der Gemeinde eingeladen, in St. Annen anzukommen, sich wohlfühlen und – wenn sie wollen – sich einzubringen.

Zusammen mit den Eltern und der Pfarrgemeinde gestalten wir die Kita als Lebens- und Glaubensraum für die Kinder. Als Teil der Pastoral der Gemeinde hat die Kindertagesstätte die Chance, Eltern und Kindern gemeindliches Leben und die Verkündigung der Frohen Botschaft näher zu bringen: durch Feiern von Gottesdiensten und Ritualen, im helfendem Umgang miteinander und im Praktizieren der lebendigen Gemeinschaft.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen vertieft, unterstützt und ergänzt unsere Arbeit. Wir haben dabei immer in erster Linie das Wohl der Kinder im Auge.

Fachschulen/Schulen

Durch unsere Arbeit wissen wir, wie wichtig eine gute Ausbildung für die Arbeit mit Kindern ist. Deshalb tragen wir unseren Teil zur Qualifizierung junger Menschen bei und bieten Praktikumsplätze an, die im Rahmen der Ausbildung zum*zur Erzieher*in oder SPA geleistet werden. Auch ein Schulpraktikum ist bei uns möglich. Die Kinder haben dadurch den Vorteil, dass ihre Gruppe von einer weiteren Person unterstützt wird. Sie freuen sich über die zusätzlichen Kräfte, die neue Impulse und Zeit mitbringen und für die Kinder gewinnbringend einsetzen.

Fachberatung des Caritasverbands

Die Fachberatung des Caritasverbands versorgt die Kita mit Informationen zu gesetzlichen Gegebenheiten, genauso wie zu aktuellen Themen der Entwicklungspsychologie. Der Caritasverband ist auch unser politisches Gremium, das sich in unserem Namen für die Kinder und unsere Arbeit einsetzt. Die Fachberatung bietet Fort- und Weiterbildungen für unsere Mitarbeiter*innen an.

Beratungsstelle der Stadt Norderstedt

Die Beratungsstelle für Kindertagesstätten der Stadt Norderstedt bietet uns bei wichtigen Fragen Unterstützung. Die dortigen Kinderpsycholog*innen und Pädagog*innen ziehen wir bei Entwicklungs- oder Verhaltensauffälligkeiten zu Rate. Pädagogische Fachkräfte haben die Möglichkeit, sich durch berufliche Supervision begleiten zu lassen. Die Beratungsstelle ist für uns auch Anlaufstelle bei Fragen der Hochbegabung und zur Kindeswohlgefährdung.

Kinderärzte/Ergotherapie/Zahnpflege

Wenn es notwendig ist, arbeiten wir zum Wohle der Kinder mit Kinderärzt*innen, Ergotherapeut*innen oder anderen externen Fachleuten zusammen. Ein- bis zweimal im Jahr bekommen wir Besuch von der Zahnpflege. Diese spricht mit den Kindern über die richtige Ernährung für die Zähne und deren Pflege.

Grundschulen

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen beruht unter anderem auf den gesetzlichen Vorgaben in Hamburg und Schleswig-Holstein. Dadurch soll den Kindern der Übergang von Kita zu Schule leicht gemacht werden. Es finden je nach Struktur der jeweiligen Schule ein regelmäßiger Austausch sowie gegenseitige Hospitationen statt, um die Arbeit des anderen kennenzulernen. Wir können die Kinder je nach Gegebenheit auch bei ihrem Schnuppertag in der aufnehmenden Schule begleiten.